

"ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT"

Predigtreihe über die Zehn Gebote Gottes

S I E B T E S G E B O T

Katholische Glaubensverkündigung Heft Nr. 8 A

Umschlagbild: Moses von Buonarroti Michelangelo (1475-1564).

Erstausgabe: 1998

Neuausgabe: 2019

SIEBTES GEBOT

HL. SCHRIFT: *“Du sollst nicht stehlen!”* (Ex 20,15)

KATECHISMUS: *“Du sollst nicht stehlen!”*

Zu diesem Gebot gibt der Katechismus der katholischen Kirche einen zusammenfassenden Überblick, wenn es heißt:

“Das siebte Gebot verbietet, fremdes Eigentum unrechtmäßig an sich zu nehmen oder zurückzubehalten und dem Nächsten auf irgendwelche Weise an Hab und Gut Schaden zuzufügen. Es schreibt Gerechtigkeit und Liebe in der Verwaltung der irdischen Güter und der Früchte der menschlichen Arbeit vor. Es verlangt, im Hinblick auf das Gemeinwohl, die allgemeine Bestimmung der Güter und das Recht auf Privateigentum zu achten. Der Christ ist in seinem Leben bestrebt, die Güter dieser Welt auf Gott und die Bruderliebe hinzuordnen.”¹

¹ Nr. 2401.

ALTES TESTAMENT

Aber wie bei den anderen Geboten, wollen wir die Bedeutung auch des siebten Gebotes beim israelitischen Volke kurz betrachten. Es gibt im Alten Testament eine erläuternde Textstelle zum siebten Gebot, die heute aus unserem Bewusstsein verschwunden ist. Sie lautet:

“Wer einen Menschen raubt, ob er ihn verkauft hat oder ob er sich noch in seiner Gewalt befindet, soll mit dem Tode bestraft werden.”²

Mit guten Gründen kann man annehmen, dass durch das siebte Gebot ursprünglich das Verbot von Menschenraub, vor allem der Raub des freien israelitischen Mannes, des Trägers des Bundes mit Gott, ausgesprochen war. Es war ein Kapitalverbrechen gegen die Gemeinschaft und wurde mit dem Tode bestraft. Diesen ganz ursprünglichen Sinn des siebten Gebotes sollten wir nicht vergessen, das die Freiheit des Menschen als kostbares Gut garantiert.

Selbstverständlich schützt es auch Hab und Gut, den materiellen Besitz des Menschen und weist damit wie die anderen Gebote auf Gott hin, den Schöpfer und Spender alles Guten. Das Volk Israel wußte um diese Abhängigkeit von Gott auch in materiellen Dingen. Es wußte dankbar um die Verheißung des Gelobten Landes. Deshalb galt zunächst einmal materieller Besitz als Zeichen göttlichen Segens. So heißt es im Alten Testament:

“Er wird ... segnen den Ertrag deines Bodens, dein Getreide, deinen Most, dein Öl, den Wurf deiner Rinder, und den Zuwachs deines Kleinviehs wird Er in dem Lande segnen, das dir zu geben Er deinen Vätern geschworen hat.”³

² Ex 21,16.

³ Deut 7,13

Aber der betende Mensch des Alten Testaments spürte auch immer wieder schmerzlich, dass materieller Besitz und Reichtum nicht einfach mit dem Segen Gottes gleichzusetzen waren. Öfters klingt die bange Frage auf, vor allem in den Psalmen, warum es dem Gottlosen gut und dem Gottesfürchtigen schlecht geht, ja dass der Gläubige vom Frevler sogar unterdrückt und beraubt wird. Hier klingt bereits an, dass materieller Besitz und irdisches Glück nicht die Erfüllung menschlichen Glücksstrebens sein können. So betet denn der Psalmist mit großem Vertrauen zu Jahwe, seinem Gott:

“Nicht ewig bleibt der Arme vergessen; die Hoffnung der Armen ist nicht ewig umsonst.”⁴ Und: “Du hast mir größere Freude gegeben, als wenn man Getreide und Most im Überfluß hat.”⁵

NEUES TESTAMENT

Von dieser “größeren Freude” müßten auch wir als Kinder Gottes erfüllt sein. Ja die Sorge um diese “größere Freude” müßte die Sorgen um die irdischen Güter schließlich ganz verdrängen, gemäß dem Wort des Herrn:

“Sorget euch nicht ängstlich und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns bekleiden? Denn nach all dem trachten die Heiden. Es weiß ja euer Vater im Himmel, dass ihr all dessen bedürft. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird

⁴ Ps 9,19.

⁵ Ps 4,8.

euch dies alles dazugegeben werden.”⁶

Dieses Wissen um die Sorge des himmlischen Vaters für jeden, der vor allem anderen das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit sucht, gehört **auch** zum siebten Gebot. Denn als Getaufte sind wir Hausgenossen Gottes und Kinder Seines Reiches. Deshalb ist für uns gesorgt, sofern wir uns die Sorge Gottes gefallen lassen.

Diebstahl in all seinen verschiedenen Formen sollte einmal in dieser Sicht betrachtet werden. Er ist dann in seinem tiefsten Wesen nichts anderes als die krasse Verweigerung dieser göttlichen Fürsorge, auch ein grobes Mißtrauen gegen Gott. Ähnlich verhält es sich, wenn wir als Getaufte in ungezügelter und gieriger Weise materiellen Besitz zusammenraffen und horten. Das ist zutiefst unchristlich. Der Herr sagt uns:

*“Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo sie Motte und Rost verzehren und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Motte noch Rost verzehren und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.”*⁷

Die Heilige Schrift ist nicht gegen das Privateigentum. Das siebte Gebot “Du sollst nicht stehlen”, setzt es ja voraus. Es geht hier um die ungerechtfertigte und übertriebene Sorge hinsichtlich des Vergänglichen, das die Sorge um das Unvergängliche vergessen läßt. Auch dies sollten wir beim siebten Gebot in unserer Gewissenserforschung einmal beachten, weil ein solches Verhalten sich gegen Gott richtet.

⁶ Mt 6,31-34.

⁷ Mt 6,19-21.

LIEBE ZU DEN ARMEN

Im Katechismus der katholischen Kirche gibt es im Zusammenhang mit der Behandlung des siebten Gebotes ein sehr wichtiges Kapitel, das den Titel trägt: "Liebe zu den Armen." Was in älteren Beichtspiegeln eher ein wenig stiefmütterlich behandelt worden ist, wird hier in hervorragender Weise dargelegt. Zunächst wird mit Blick auf das Evangelium⁸ gesagt, dass Gott jene segnet, die den Armen helfen, und jene verurteilt, die sich von ihnen abwenden. Denn an dem, was wir für die Armen tun, wird Jesus Christus Seine Auserwählten einmal erkennen. Denn die Liebe zu den Armen, die ein Gebot Christi ist, "ist mit der ungezügelter Liebe zum Reichtum oder mit dessen egoistischem Gebrauch unvereinbar".⁹ Dann wird folgender unter die Haut gehender Text aus dem Brief des hl. Apostels Jakobus zitiert. Diesem Text wollen wir uns stellen - er ist Wort Gottes - und unser Herz vor ihm nicht verschließen:

"Ihr aber, ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere. Ihr habt auf Erden ein üppiges und ausschweifendes Leben geführt, und noch am Schlachttag habt ihr euer Herz ge-

⁸ Vgl. Mt 25,31-36.

⁹ KKK, Nr. 2445.

mästet. ”¹⁰

Mit eindringlichen Worten mahnt auch der hl. Kirchenlehrer Johannes Chrysostomus an die Pflicht, mit den Armen zu teilen:

*“Die Armen nicht an seinen Gütern teilhaben lassen, heißt sie bestehlen und ihnen das Leben nehmen. Nicht unsere Güter haben wir im Besitz, sondern die ihrigen” ... “Zuerst muß man den Forderungen der Gerechtigkeit Genüge tun, und man darf nicht als Liebesgabe anbieten, was schon aus Gerechtigkeit geschuldet ist.”*¹¹

Rosa von Lima, diese liebenswürdige Heilige Südamerikas, beherbergte und pflegte zu Hause Arme und Kranke. Die Mutter tadelte sie deswegen. Rosa gab ihr zur Antwort:

*“Wenn wir den Armen und Kranken dienen, dienen wir Jesus. wir dürfen nicht müde werden, unseren Nächsten zu helfen, denn in ihnen dienen wir Jesus.”*¹²

Wie glücklich werden wir in der Ewigkeit beim Gerichte sein, wenn wir in diesem Leben die Armen nicht bloß in Worten, sondern in Taten geliebt haben. Dann wird uns nämlich der göttliche Richter sagen:

*“Kommt, ihr Gesegneten Meines Vaters! Nehmt in Besitz das Reich, das euch seit Grundlegung der Welt bereitet ist!”*¹³

¹⁰ Jak 5,1-5; zit. nach Katechismus der katholischen Kirche, Nr. 2445.

¹¹ A.a.O., Nr. 2446.

¹² A.a.O., Nr. 2449.

¹³ Mt 25,34.

DIREKTE SÜNDEN GEGEN DAS SIEBTE GEBOT

Viel stärker fallen natürlich die offenkundigen Verstöße gegen das siebte Gebot auf, die sich direkt gegen die Nächstenliebe richten. An erster Stelle sei auf folgende sittliche Verpflichtung hingewiesen, die wahrscheinlich bei manchen Christen am Horizont ihres Gewissens untergegangen ist. Die katholische Moraltheologie lehrt:

“Die christliche Nächstenliebe ... verpflichtet den Menschen ..., auch Eigentum und Besitz des Nächsten mit einer ähnlichen Sorge zu umgeben, sie zu schützen und zu verteidigen, mit der er für seine eigenen irdischen Güter eintritt.”¹⁴

Wer so denkt und handelt, besitzt ein hohes sittliches Empfinden. Die beste Voraussetzung dafür ist eine gute Erziehung zu absoluter Ehrlichkeit bereits in der Kindertube. So harmlos kindliche Näschereien und Diebereien im Elternhause scheinen mögen, sollten sie doch ernst genommen werden. P. Suso Braun sagt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit:

“Wenn der Zaun zu fremdem Eigentum hin einmal durchbrochen ist, so wird durch dieses Loch hindurch nicht nur das Kind kriechen, sondern auch der erwachsene Mensch ... Die letzten Wurzeln und Verantwortungen berufsmäßiger Diebstähle und ganzer Diebesbanden liegen oft schon in frühesten Jugend, wo der Hang zu solch bequemer Erwerbung begehrenswerter Dinge zuerst in häuslichen Diebstählen, dann in Nachbarsgärten und schließlich in Geschäftsläden entwickelt wurde. Und der Dieb war fertig.”¹⁵

¹⁴ F. Tillmann, Handbuch der katholischen Sittenlehre IV, 2. S. 367.

¹⁵ Braun S., Die Zehn Gebote - Radiopredigten III. Bd., Innsbruck-Wien 1949, S. 194 f.

Der Katechismus der katholischen Kirche weist in sehr konkreter Weise auf Handlungen gegen das siebte Gebot hin, die im täglichen Leben viel zu wenig beachtet oder als bloßes Kavaliersdelikt betrachtet werden. So heisst es unter dem Stichwort "Achtung fremden Gutes":

*"Sich fremdes Gut auf welche Weise auch immer ungerecht anzueignen oder es zu behalten, ist selbst dann, wenn dabei den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzes nicht zuwidergehandelt wird, ein Verstoß gegen das siebte Gebot. Das Gleiche gilt vom bewußten Zurückbehalten entliehener Sachen oder von Fundgegenständen, vom Betrug im Handel, von der Zahlung ungerechter Löhne und dem Hochtreiben von Preisen unter Ausnützung der Unwissenheit oder der Notlage der anderen."*¹⁶

Ist die heutige Geschäftspraxis nicht zum großen Teil so, dass das Hochtreiben der Preise und das Ausnützen der Notlage anderer leider zur Normalität unseres Wirtschaftsystems geworden ist? - Und weiter heißt es im Katechismus:

"Ebenfalls sittlich verwerflich sind: Spekulation, durch die man Preise für Güter künstlich steigert oder senkt, um daraus zum Schaden anderer Gewinn zu ziehen; Korruption, durch die man Verantwortliche dazu verführt, entgegen den Rechtsbestimmungen zu entscheiden; Aneignung und private Verwendung des Gesellschaftseigentums eines Unternehmens; schlechte Ausführung von Arbeiten, Steuerhinterziehung, Fälschung von Schecks und Rechnungen, überhöhte Ausgaben und Verschwendung. Privates oder öffentliches Eigentum zu beschädigen verstößt gegen das moralische Gesetz und verlangt Wiedergutmachung."

¹⁶ Nr. 2409.

chung.¹⁷

NIEMANDEN ÜBERVORTEILEN

Dass Raub eine schwere Sünde gegen das siebte Gebot ist, dürfte allen Lesern selbstverständlich sein, so dass auf diesen Begriff nicht näher eingegangen werden muß. Wir wollen deshalb auf jene täglichen Verhaltensweisen eingehen, die nicht als Diebstahl bezeichnet werden, es in Wirklichkeit aber doch sind. So ist z. B. das Wegnehmen von sogenannten Kleinigkeiten am Arbeitsplatz ohne Wissen und Einverständnis des Arbeitgebers Diebstahl. Man kann damit vor dem Herrgott nicht bestehen. Es ist erst dann in Ordnung, wenn es bereut und gebeichtet, wenn der Schaden gutgemacht, d. h. wenn das fremde Eigentum zurückerstattet worden ist, z. B. auch in Form einer entsprechenden Geldsumme.

Aber auch ein Arbeitgeber wird, wie bereits erwähnt, zum Dieb, wenn er seinen Arbeitern zu wenig bezahlt. Mit einer größeren Spende für das Fastenopfer oder für Misereor kann man es nicht wiedergutmachen. Ebenso ist das Vertrödeln der Arbeitszeit Diebstahl. Selbstverständlich ist niemand dazu verpflichtet, ein stures Arbeitstier zu sei. Wem aber ein gerechter Lohn ausbezahlt wird, muß dafür auch die entsprechende Arbeit leisten. In umgekehrter Weise gilt das für den Arbeitgeber, der durch ungerechtfertigte Arbeitsforderungen Nerven und Gesundheit seiner Arbeiter schädigt. Grundsätzlich gilt, wovor der hl. Apostel Paulus seine Gemeinde in Thessalonich warnte:

“Niemand soll seinen Bruder in Geschäften hintergehen und übervorteilen. Denn der Herr ist Rächer für all dies, wie wir euch schon früher

¹⁷ Nr. 2409.

*gesagt und bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligung. Wer daher dies mißachtet, der mißachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der ja Seinen Heiligen Geist euch gibt.*¹⁸

FREIHEIT UND SIEBTES GEBOT

In der ersten Folge über das siebte Gebot haben wir geschrieben, dass dieses Gebot ursprünglich die Freiheit des Menschen schützte. Wir sollten diese letzte Tiefe des Gebotes einmal gut bedenken. Gerade in unserem sich so freiheitlich gebärdenden Jahrhundert hat diese Sicht des Gebotes an ungeheurer Aktualität gewonnen. Denn es hat noch nie eine so umfassende Beraubung menschlicher Freiheit durch diktatorische Staaten gegeben wie in unserem Jahrhundert. Diese Beraubung ist so total und so perfektioniert worden, wie es sich Diktatoren früherer Jahrhunderte nicht einmal zu träumen wagten. Beispiele sind hinlänglich bekannt.

Es gibt aber auch eine schlimme Freiheitsberaubung durch Alkohol, durch Drogen, durch Sex, durch Manipulation der öffentlichen Meinung, durch sogenannten sozialen Druck, der bereits in der Schule beginnt, durch eine verführerische Werbung zu unsinnigem Konsumverhalten und anderes mehr: all das ist Sünde vor Gott und am Mitmenschen und ist in der Wurzel ein Angriff gegen das siebte Gebot.

Diese Versklavung von Menschen in ihren verschiedenen Formen ist aber nicht einmal die schlimmste Beraubung menschlicher Freiheit. Die schlimmste geschieht dort, wo man den Gläubigen den wahren Glauben stiehlt oder zu stehlen versucht. Ich meine nicht jene Behinde-

¹⁸ 1 Thess 4,6-8.

rung und Unterdrückung des Glaubens in atheistischen Staaten oder anderen Systemen, ich meine jene Machenschaften und Methoden, mit denen man hier im politisch freien Westen heimlich oder offen den wahren katholischen Glauben aushöhlt und zerstört. Da die äußere Hülle manchmal nicht angetastet wird, sondern der Inhalt geschickt verändert oder ersetzt wird, merken viele Gläubige noch nicht, was sich in Wirklichkeit abspielt. Es gibt Professoren der Theologie und Priester, die, statt uns den Glauben zu lehren, wie es ihre heiligste Pflicht wäre, ihn uns zu stehlen versuchen. I. F. Görres überschreibt einen ihrer Artikel: "Abbruchkommandos in der Kirche". Sie schreibt dann über die Theologen, ob sie nun Kleriker oder Laien sind, folgendes:

"Das düstere Wort von Julien Benda vom 'Verrat der Intellektuellen' (trahison des clercs [wörtlich: Verrat der Kleriker. Red.]) scheint eine fatale Dauergeltung zu haben. Sie scheinen mit wenigen Ausnahmen der Verführung von Neuerungssucht um jeden Preis, von Ehrgeiz und Eitelkeit, Sensationsmache und Prominenzwettlauf, kurzum, was Clemens von Brentano 'Buhlen mit dem Zeitgeist' nannte, gegenüber anfälliger zu werden; gelegentlich auch für eine allzugroße erbarmende Identifikation mit dem Irrtum. So kann man ihre Äußerung nicht anders als mit höchster Vorsicht und abwartender Behutsamkeit kosten, gar annehmen. Wo spürt man dort etwas von entschiedenem Respekt vor dem Gewissen der 'Kleinen', von Bereitschaft zu letzten Opfern für die Einheit der Kirche?"¹⁹

Wir sollten uns wieder einmal daran erinnern, dass früher die wirklich großen Theologen die Heiligen und die Mystiker waren, nicht die Intellektuellen, die Wissenschaftler und die Professoren. Wenn wir das bedenken, werden wir uns über manches weniger wundern, was in der heutigen

¹⁹ Im Winter wächst das Brot, Einsiedeln 1970; vgl. S. 31-41.

Kirche vorgeht. Lassen Sie sich also, liebe Leser, den wahren Glauben nicht stehlen! Bewahren Sie sich den *“Glaubensinstinkt der Getreuen”*, wie Kardinal Newman sagte. Nach seinen Worten ist dies

*“eine kindliche Weisheit, ein sicheres Gespür für die Wahrheit und eine Eingebung des Heiligen Geistes, die sich durch einen nicht erklärbaren Abscheu vor dem Irrtum äußert”.*²⁰

Vergessen wir nie: Das siebte Gebot schützte einmal die Freiheit des Menschen. Wir wollen uns dies gesagt sein lassen auch in unserer Zeit. Wir sind freie Menschen durch Jesus Christus, der uns aus der Knechtschaft der Sünde zur Freiheit der Kinder Gottes berufen hat. Erwarten Sie also nicht allzuviel von den Menschen. Erwarten Sie aber alles von Jesus Christus, der uns die Verheißung gegeben hat:

*“Seht, ICH bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.”*²¹

ARMUT - REICHTUM

Wir haben bereits das Wort des Herrn zitiert, keine vergänglichen Schätze zu sammeln, sondern uns um die unvergänglichen zu bemühen. ER verheißt jenen, die mit ganzer Kraft *“das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit”* suchen, den gesicherten Lebensunterhalt. Im Lichte dieses Wortes Gottes wollen wir uns heute über unsere Einstellung als Christen den materiellen Gütern gegenüber besinnen und zwar mit Hilfe der Stichworte *“Armut - Reichtum”*.

²⁰ A.a.O., S. 40.

²¹ Mt 28,20.

Die Begegnung des reichen Jünglings mit Christus stellt uns mitten in dieses Thema hinein.²² Dieser junge Mann, sicher ideal gesinnt, fragt Christus, wie er das ewige Leben erlangen könne. Es stellt sich heraus, dass er von Jugend an alles getan hat, was Christus zu tun ihn lehrt. Und dann heißt es wörtlich:

“Jesus blickte ihn an, und von Liebe zu ihm erfüllt, sprach Er zu ihm: ‘Eines fehlt dir noch: geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge Mir nach!’ Jener aber war betroffen über dieses Wort und ging betrübt davon; denn er besaß viele Güter. Jesus aber blickte um sich und sprach zu Seinen Jüngern: ‘Wie schwer werden die Begüterten in das Reich Gottes eingehen.’ Die Jünger aber waren bestürzt über Seine Worte. Da wandte sich Jesus nochmals an sie und sprach: ‘Kinder, wie schwer ist es doch, dass solche, die auf Reichtum bauen, in das Reich Gottes eingehen! Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes ingeht!’”

Das Kamel galt in der Umgebung Palästinas als das größte Tier, das Nadelöhr als die kleinste Öffnung. Christus hätte sich Seinen Zuhörern gegenüber nicht drastischer und anschaulicher ausdrücken können, dass es für einen Reichen unmöglich ist, in das Reich Gottes einzugehen. Seine Jünger waren denn auch entsetzt und fragten Ihn, wer denn noch gerettet werden könne.

“Jesus aber blickte sie an und sprach: ‘Bei Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott ist alles möglich.’”

Immer wieder warnt die Hl. Schrift eindringlich vor dem irdischen Reichtum, der eine der allergrößten Gefahren für

²² Mk 10,17-27.

das Heil des Menschen ist. Durch seine schillernde und tyrannische Macht kann er den Menschen leicht blind machen für die wahren Werte des Reiches Gottes. Schliesslich gaukelt der Reichtum dem besitzenden Menschen trügerische Sicherheit und Macht vor, die im Lichte der Ewigkeit wertlos sind. Es ist doch so, dass im täglichen Leben der Mensch viel weniger nach dem Maß seiner Gottes- und Nächstenliebe beurteilt wird als nach dem, was er besitzt, etwa nach dem Motto: "Hast du was, so bist du was; hast du nichts, so bist du nichts!" In den Augen der Welt gilt der Reiche und wird geschätzt. Selbst Ämterstellen und Behörden nehmen manchmal besondere Rücksicht auf ihn; denn schließlich ist er der große Steuerzahler.

Reichtum bedeutet somit Macht und Einfluß um des Geldes willen. Wer dieser Faszination des Reichtums nicht erliegt, auch im innersten Herzen nicht, der muß schon überdurchschnittliche Charakterfestigkeit besitzen. Treffend schrieb der Engländer William Barclay: "Materieller Besitz ist ein Prüfstein für die Menschen. Auf hundert Menschen, die dem Elend, der Not und dem Unglück standzuhalten vermögen, kommt nur einer, dem Wohlstand nichts anzuhaben vermag. Wohlstand macht die Menschen sehr leicht anmaßend, hochmütig und selbstzufrieden ... Das alles trotz Wohlstand nicht zu werden, erfordert ungewöhnlich große Menschen."

Dass Geld den Charakter verdirbt, wusste schon die griechische Philosophie. Plato, einer ihrer berühmtesten Vertreter, sagte: "Unmöglich ist es, dass ein hervorragend guter Mensch zugleich auch hervorragend reich ist." Deshalb ist es für den Reichen unerlässlich, immer wieder sein Gewissen zu prüfen, ob er seinen Reichtum nur für sich gebraucht oder ihn auch mit Bedürftigen teilt. Der Katechismus der katholischen Kirche erinnert an den Wert der guten Werke:

"Armen Almosen zu geben ist ein Zeugnis der brüderlichen Liebe und ein Gott wohlgefälliges

*Werk.²³ Wer erkennt nicht in der großen Zahl von Menschen ohne Brot, ohne Dach und Bleibe Lazarus, den hungrigen Bettler im Gleichnis Jesu? Wie kann man die Stimme Jesu überhören: 'Das habt ihr auch Mir nicht getan' (Mt 25,45)?*²⁴

“SELIG DIE ARMEN IM GEISTE ...”

Wer gehört nun zu diesen Reichen, die in so großer Gefahr sind, ihre Seele an das Geld, statt an Gott zu verlieren? Christus nennt nicht die Höhe des Einkommens oder die Größe des Bankkontos. Er sagt schlicht und einfach:

*“Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.”*²⁵

Damit verunmöglicht Christus alle Spekulationen und Rechnereien bezüglich dessen, was an der Grenze von arm oder reich sein könnte. Wie immer, so verlangt Er auch hier die echte religiöse Herzensgesinnung, die entscheidet, wo mein Herz ist: im Himmel oder im Banktresor. Ob nun der begüterte Mensch diese Herzensgesinnung besitzt, das heißt die Distanz, das Losgelöstsein von Reichtum, die Haltung des Besitzens als ob er nichts besitze, dies alles muß sich in entsprechenden Taten erweisen. Für ihn gelten die schweren Gewissensfragen: Wie habe ich meinen Reichtum erworben? Mache ich von dem, was ich besitze, in egoistischer oder in freigebiger, sozialer Weise Gebrauch? Tue ich so, als stünde mir ein unbeschränktes Verfügungsrecht darüber zu, oder bin ich mir dessen bewusst, dass ich nur Vermögensverwalter Gottes bin? Je-

²³ Nr. 2462.

²⁴ Nr. 2463.

²⁵ Mt 5,3.

dem Reichen, der angesichts der Not in aller Welt nicht selbstlos gibt, müßte Jesu Wehruf schrecklich im Gewissen gellen:

“Wehe euch, ihr Reichen, ihr habt euren Trost bereits empfangen!”²⁶

Der Reiche täusche sich nicht und glaube nicht zu vor-schnell, er besitze diese Haltung, während in Wirklichkeit der Reichtum ihn besitzt. Wie gesagt, kann der Reichtum den Menschen in Gefahr bringen, überheblich und tyrannisch zu werden. Der Reichtum kann ihn auch dazu verführen, sich in eine falsche Sicherheit zu wiegen, die es auf dieser Welt gar nicht gibt.

Zu diesen genannten Gefahren kommt noch eine zusätzliche hinzu, die weniger ins Auge springt, aber zu einer tödlichen Bedrohung für das ewige Leben werden kann: das ist die Satttheit, die der Reichtum erzeugt. Im Lukasevangelium heißt es:

“Wehe euch, die ihr jetzt, satt seid.”²⁷

Dieses “Wehe” gilt jenen, die im Besitze ihrer irdischen Güter aufgehen und darin ihre Genüge finden. Sie Besitzen kein Verlangen mehr nach den unvergänglichen Gütern des Reiches Gottes. Wenn man sich nämlich zwischen den vollen Fleischtöpfen Ägyptens, dem Symbol des Wohlstandes und des Wohlergehens, häuslich niedergelassen hat, verspürt die Seele keinen Drang mehr, auf Wanderschaft zu gehen und nach dem letzten Sinn des Lebens zu suchen. Der heutige Glaubensabfall im reichen Westen hat sehr viel mit dem Wohlstand und dem Reichtum zu tun. Aber für alle jene, die “jetzt satt” sind, wird die Zeit kommen, in der sie hungern werden²⁸ nach den ewigen Gütern wie der reiche Prasser in der Hölle (hl. Cyrill).

Der hl. Johannes Chrysostomus sagt in seiner Unter-

²⁶ Lk 6,24.

²⁷ Lk 6,25.

²⁸ Vgl. Lk 6,25.

weisung für die Täuflinge:

“Der Reichtum wird geradezu ein Hindernis der Frömmigkeit, wenn man nicht sehr wachsam ist.”

Wohl hat Christus die Armen seliggepriesen. Aber auch ein materiell wirklich Armer kann sich gegen den Geist der Armut verfehlen. Nicht nur großer, auch unbedeutender Besitz kann das Herz eines Menschen völlig in Beschlag nehmen, wenn dieser geringe Besitz gierig erstrebt und leidenschaftlich gehütet wird. Dadurch wird auch das Herz des Armen verschlossen für die besondere Liebe, die Gott gerade ihm verheißen hat.

ARMUT: EIN MODETHEMA

Es gehört heute zum guten Ton, über die Armut zu diskutieren. “Armut” ist sogar in und rund um die Kirche zu einem Modethema geworden. Lautstark wird gefordert, die Kirche müsse arm sein, um für unsere Zeit glaubwürdig den Auftrag des Herrn verkünden zu können. Das ist berechtigt; denn die menschliche Seite der Kirche ist immer wieder versucht, mit den Mächtigen und Reichen zu paktieren und sich ihr Wohlwollen zu sichern. Diese Versuchung gab es zu allen Zeiten. Auch heute werden Ämter, Privilegien und hoher Lebensstandard von den “engagierten Funktionären in neuen kirchlichen Gremien” keineswegs verachtet.²⁹

Wenn aber über Armut gesprochen und geschrieben wird - manchmal ideologisch stark gefärbt, z. B.: Christus habe sich mit den Armen und den Zu-kurz-Gekommenen solidarisch erklärt -, wird geflissentlich übersehen, dass Christus weder eine soziale Gerechtigkeit noch einen fi-

²⁹ Bengsch A., a.a.O.

nanziellen Ausgleich gesucht hat, sondern einzig und allein das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Es sei erinnert an das Gleichnis von den Weinbergarbeitern: alle erhalten denselben Lohn, obwohl die einen extrem lang, die andern extrem kurz gearbeitet haben³⁰.

So sehr wir uns als Christen auch um die soziale Gerechtigkeit kümmern müssen, dürfen wir doch nie aus den Augen verlieren, dass wir hier auf Erden kein Paradies schaffen können, und auch kein noch so idealer sozialer Zustand der Zukunft - was dies auch immer sein mag -, wird mit dem Reiche Gottes gleichzusetzen sein. Armut im christlichen Sinne, wobei auch wirklich wenig materieller Besitz gemeint ist, ist die Bereitschaft für das kommende Reich Gottes und deswegen köstliche Freiheit von den Sorgen des Besitzes, sichere Gelassenheit gegenüber den Gütern dieser vergehenden Welt. Menschen, die um des Reiches Gottes willen so leben, verheißt Christus, dass sie alles

“hundertfältig wieder empfangen und ewiges Leben erben.”³¹

VOM WAHREN REICHTUM

Über der Armut dürfen wir aber den wahren Reichtum nicht vergessen. Der hl. Apostel Paulus nennt ihn im zweiten Brief an die Korinther:

“Ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: ER, obschon reich, ist um euretwillen arm geworden, damit ihr durch Seine Armut reich

³⁰ Vgl. Mt 20,1-6.

³¹ Mt 19,29.

würdet.“³²

Wissen wir eigentlich noch um diesen ungeheuren Reichtum, der uns durch Christus geschenkt worden ist, indem Er sich selbst entäußert hat und vom ewigen Vater zu uns gekommen ist mit all Seinen Reichtümern? Wahrscheinlich wüßten viele wenig darüber zu sagen, wenn sie gefragt würden, außer dass es etwas mit “religiös” oder “geistlich” zu tun hat und deshalb im nüchternen Alltag wenig zu gebrauchen sei. Zu soviel Unwissenheit schrieb einmal Alfred Kardinal Bengsch: “Genau das ist Anzeichen einer schrecklichen und tödlichen Verarmung in der Kirche ...; tödlich deshalb, weil wir die Quellen des christlichen Lebens gar nicht mehr sehen, und schrecklich deshalb, weil dann ein anderer, äußerst fragwürdiger Reichtum seinen Einzug in die Kirche hält: Reichtum an irgendwelchen Aktivitäten, Projekten, Problemen und - Papieren ...”³³

Der Reichtum, den Christus uns gebracht hat, ist durch keine, auch nicht durch die modernste kirchliche Entwicklung in den Pfarreien überholt oder gar in den Schatten gestellt worden. Dagegen ist das christliche Bewusstsein vieler recht armselig geworden, welche die Nützlichkeit des katholischen Glaubens allein auf die Entfaltung des weltlichen Menschen reduziert wissen wollen. Hören wir doch einmal mit unserem Herzen, nicht bloß mit den Ohren, mit welcher wunderbaren Worten der hl. Paulus unseren unvergänglichen Reichtum schildert:

*“Mit allen himmlischen Gaben durch Christus gesegnet ... zu Seinen Gotteskindern vorherbestimmt ... besitzen wir die Erlösung ... nach dem Reichtum Seiner Gnade. Diese hat Er uns samt aller Weisheit und Einsicht in überströmender Fülle zuteil werden lassen ... mit dem verheißenen Heiligen Geist.”*³⁴

³² 1 Kor 8,9.

³³ Bengsch A., Zehn Gebote - Anstoß zur Erneuerung, Berlin 1975.

³⁴ Vgl. Eph, 1. Kapitel.